

## STUDIENBLÄTTER

### Tod und Sterben

Nr. 1.3

### Die Bedeutung des Leichnams für die Erde und für die Weltentwicklung

*Rudolf Steiner hat in immer wieder anderer Weise auf das fruchtbare Zusammenwirken von Erdenmenschen und Sphärenmenschen (wie er die Verstorbenen auch nannte) hingewiesen. Die Verstorbenen charakterisierte er als „unsere wichtigsten, bedeutungsvollsten Mitarbeiter“. GA 157a 1)*

*Ein besonderes Thema hat mit der Substanz zu tun. In zwei Arbeitsblättern wenden wir uns diesem Thema zu. Zunächst mit Blick auf das Geschehen auf der Erde. Dann in einem zweiten Blatt mit Blick auf das Geschehen im Kosmos, auf die Wirksamkeit auf die Welt des Elementarischen, der Verstorbenen Seelen und der höheren Hierarchien. (Studienblatt 1.2)*

*Als Substanz kann man dasjenige bezeichnen, was als Stoffliches mit den äusseren Sinnen wahrnehmbar ist. Rudolf Steiners Blick dringt bei der Substanzfrage tiefer. Er spricht von der Wirkung, die von den Leibern der Verstorbenen in die Erdenstofflichkeit hineinwirkt, tiefer als nur in die materielle Stofflichkeit. Die von ihm gemeinte Wirkung ist eine andere als diejenige von verwitternden Gesteinen, von vermodernden Pflanzenresten, von verwesenden Tierkadavern. Menschliche Gebeine tragen in sich die Prägung durch die Ich-Kraft des menschlichen Bewusstseins. Wird die Menschenleibessubstanz, ob verbrannt oder nicht ist nebensächlich, der Erde übergeben, geht davon eine belebende Wirkung für den ganzen Erdorganismus aus. Davon spricht Rudolf Steiner am deutlichsten zu den angehenden Waldorf Pädagogen 1919 in Stuttgart, Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik, und er vergleicht die Wirkung mit der Hefewirkung im Brotteig. Seine Ausführungen sind eingebettet in die Betrachtung der Polarität im Menschen Nerven-Sinnesorganisation – Blutorganisation, dem Todespol, der mit der Denktätigkeit verbunden ist, und dem Lebenspol, der mit der Willenskraft zusammenhängt.*

*Dass der altgewordene Menschenleib für die Erdensubstanz etwas Bedeutendes ist, erwähnt Rudolf Steiner auch in GA 183: „Jeder Tag in einem Erdenleib ist kostbar“ 4)*

GA 293      23.08.1919 10)

---

... Über diesen zwei Elementen - der Erfassung des Toten durch den Verstand und der Erfassung des Lebendigen, des Werdenden durch den Willen - steht im Menschen etwas, was nur er, kein anderes irdisches Wesen, von der Geburt bis zum Tode in sich trägt: das ist das reine Denken, dasjenige Denken, das sich nicht auf die äussere Natur bezieht, sondern das sich nur auf dasjenige Übersinnliche bezieht, was im Menschen selber ist, was den Menschen zum autonomen Wesen macht, zu etwas, was noch über demjenigen ist, was im Untertoten und im Überlebendigen ist. Will man daher von der menschlichen Freiheit reden, so muss man auf dieses Autonome im Menschen sehen, auf das reine sinnlichkeitsfreie Denken, in dem immer auch der Wille lebt.

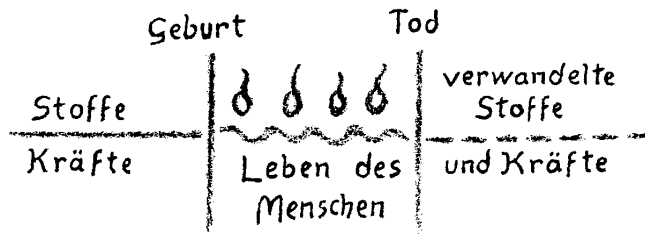
... Wenn Sie aber von diesem Gesichtspunkte aus die Natur selbst betrachten, werden Sie sich sagen: Ich blicke hin auf die Natur, der Strom des **Sterbens** ist in mir und auch der Strom des **Neuwerdens**: sterben -wiederum geboren werden. Von diesem Zusammenhang versteht die neuere Wissenschaft sehr wenig; denn ihr ist die Natur gewissermaßen eine Einheit, und sie pudzelt fortwährend durcheinander das Sterbende und das Werden, so dass alles, was heute vielfach ausgesagt wird über die Natur und ihr Wesen, etwas ganz Konfuses ist, weil Sterben und Werden fortwährend durcheinandergemischt werden. Will man reinlich diese beiden Strömungen in der Natur auseinanderhalten, so muss man sich schon fragen: Wie stünde es denn mit der Natur, wenn der Mensch nicht in dieser Natur wäre? Gegenüber dieser Frage ist im Grunde genommen die neuere Naturwissenschaft mit ihrer Philosophie in einer grossen Verlegenheit...

... Aber gehen wir nun über zur mineralischen und pflanzlichen Welt. Da sollten wir uns darüber klar sein, dass nicht nur die niederen Tierformen, sondern auch die pflanzliche und die mineralische Welt längst erstarrt wären, nicht mehr im Werden wären, wenn der Mensch nicht auf der Erde wäre.....

Die Bäuerinnen auf dem Lande sind sich noch klarer, als es die Frauen in der Stadt sind, darüber, dass die Hefe für das Brotbacken eine gewisse Bedeutung hat, trotzdem nur wenig dem Brote zugesetzt wird; sie wissen, dass das Brot nicht gedeihen könnte, wenn nicht Hefe dem Teig zugesetzt würde. Ebenso aber wäre die Erdenentwicklung längst in ihren Endzustand hineingekommen, wenn ihr nicht fortwährend die Kräfte des menschlichen Leichnams, der mit dem Tode von dem Geistig-Seelischen abgesondert ist, zugeführt würden. Durch diese **Kräfte**, welche die Erdenentwicklung durch die Zuführung der menschlichen Leichname fortwährend bekommt, beziehungsweise der Kräfte, die in den Leichnamen sind, dadurch wird die Evolution der Erde unterhalten. **Dadurch** werden Mineralien dazu **veranlasst, ihre Kristallisationskräfte noch heute zu entfalten**, die sie längst nicht mehr entfalten würden ohne diese Kräfte; sie wären längst zerbröckelt, hätten sich aufgelöst. Dadurch werden **Pflanzen**, die längst nicht mehr wachsen würden, veranlasst, heute noch zu wachsen. Und auch mit Bezug auf die niederen **Tierformen** ist es so. Der Mensch übergibt der Erde in seinem Leibe das Ferment, gleichsam die Hefe für die Weiterentwicklung.

... Daher ist es nicht bedeutungslos, ob der Mensch auf der Erde lebt oder nicht. Es ist einfach nicht wahr, dass die Erdenentwicklung in Bezug auf das Mineralreich, Pflanzenreich und Tierreich auch dann vorwärtsgehen würde, wenn der Mensch nicht dabei wäre! Der Naturprozess ist ein einheitlicher, ein geschlossener, zu dem der Mensch dazugehört. Der Mensch wird nur richtig vorgestellt, wenn er selbst noch mit seinem Tode als drinnen stehend in dem kosmischen Prozess gedacht wird.

Wenn Sie dies bedenken, dann werden Sie sich kaum mehr wundern, wenn ich auch noch das Folgende sage: Der Mensch bekommt, indem er aus der geistigen Welt heruntersteigt in die physische, die Umkleidung seines physischen Leibes. Aber natürlich **ist der physische Leib anders**, wenn man ihn **als Kind** bekommt, **als** wenn man ihn in irgendeinem Lebensalter **durch den Tod** ablegt. Da ist etwas geschehen mit dem physischen Leibe. Was da mit ihm geschehen ist, das kann nur dadurch geschehen, dass dieser Leib durchdrungen ist von den geistigseelischen Kräften des Menschen. Nicht wahr, schließlich essen wir alle dasselbe, was die Tiere auch essen, das heisst, wir verwandeln die äusseren Stoffe so, wie die Tiere sie verwandeln, aber wir verwandeln sie unter der Mittätigkeit von etwas, was die Tiere nicht haben, von etwas, was aus der geistigen Welt heruntersteigt, um sich mit dem physischen Menschenleib zu vereinigen. Wir machen dadurch mit den Stoffen etwas anderes, als die Tiere oder Pflanzen mit ihnen machen. Und die Stoffe, welche im menschlichen Leichnam der Erde übergeben werden, sind verwandelte Stoffe, sind etwas anderes, als was der Mensch empfangen hat, als er geboren worden ist. Daher können wir sagen: **Die Stoffe**, welche der Mensch empfängt, und auch die Kräfte, welche er mit der Geburt empfängt, die **erneuert er** während seines Lebens und gibt sie in verwandelter Form an den Erdenprozess ab. Es sind nicht dieselben Stoffe und Kräfte, die er bei seinem Tode an den Erdenprozess abgibt, als diejenigen waren, die er bei seiner Geburt empfangen hat. Er übergibt damit also dem Erdenprozess etwas, was durch ihn fortwährend aus der übersinnlichen Welt in den physisch-sinnlichen Erdenprozess einfliesst. Er trägt bei seiner Geburt aus der übersinnlichen Welt etwas herunter; das bekommt dann, indem er es einverleibt hat den Stoffen und Kräften, die während seines Lebens seinen Leib zusammensetzen, mit seinem Tode die Erde. Dadurch vermittelt der Mensch fortwährend das Herunterträufeln von Übersinnlichem an Sinnliches, an Physisches. Sie können sich vorstellen, dass gleichsam fortwährend etwas herunterregnet aus dem Übersinnlichen ins Sinnliche, dass aber diese Tropfen ganz unfruchtbar blieben für die Erde, wenn der Mensch sie nicht aufnehmen würde und sie durch sich der Erde vermitteln würde. Diese Tropfen, die der Mensch aufnimmt bei der Geburt, die er abgibt bei seinem Tode, die sind ein fortwährendes Befruchten der Erde durch übersinnliche Kräfte, und durch diese befruchtenden, übersinnlichen Kräfte **wird der Evolutionsprozess der Erde erhalten**. Ohne menschliche Leichname wäre daher die Erde längst tot.



... Wenn wir das vorausgeschickt haben, können wir nun fragen: Was machen nun die toten Kräfte mit der menschlichen Natur? Es wirken ja in die menschliche Natur herein die todbringenden Kräfte, die draußen in der Natur vorwaltend sind; denn gäbe der Mensch der äußeren Natur nicht fortwährend Belebung, so müsste sie absterben. Wie walten also diese todbringenden Kräfte in der menschlichen Natur? Sie walten so, dass der Mensch alle diejenigen Organisationen durch sie hervorbringt, die in der Linie vom Knochensystem bis zum Nervensystem liegen...

... So können Sie sich die eine Seite der Menschennatur vorstellen, indem Sie sagen: Die todbringende Strömung wirkt im Knochen- und Nervensystem. Das ist der eine Pol...

... Da blicken wir auf der *einen Seite* in eine Welt hinein, die uns miterfasst und die fortwährend im **Absterben** ist. Auf der *anderen Seite* blicken wir in alles das hinein, was in die Kräfte unseres Blut-Muskelsystems hereintragt: das ist in fortwährender Bewegung, in fortwährendem Fluktuieren, in fortwährendem Werden und Entstehen; das ist ganz keimhaft, da ist nichts Totes. Wir halten in uns den Sterbeprozess auf, und nur wir als **Menschen** können ihn aufhalten und **bringen in das Sterbende Werden hinein**. Wäre der Mensch nicht hier auf der Erde, so würde eben längst das Sterben sich ausgebreitet haben über den Erdenprozess, und die Erde wäre als Ganzes in eine grosse Kristallisation übergegangen...

... Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern, dass in meinen allerersten Schriften immer ein Gedanke wiederkehrt, durch den ich die Erkenntnis auf eine andere Basis stellen wollte, als sie heute steht. In der äußeren Philosophie, die auf anglo-amerikanisches Denken zurückgeht, ist der Mensch eigentlich ein blosser Zuschauer der Welt; er ist mit seinem inneren Seelenprozess ein bloßer Zuschauer der Welt. Wenn der Mensch nicht da wäre, so meint man, wenn er nicht in der Seele wieder erlebte, was in der Welt draussen vor sich geht, so wäre doch alles so, wie es ist. Das gilt für die Naturwissenschaft in Bezug auf jene Tatsachenentwicklung, die ich angeführt habe, es gilt aber auch für die Philosophie. Der heutige Philosoph fühlt sich sehr wohl als Zuschauer der Welt, das heisst, in dem bloss ertötenden Element des Erkennens. Aus diesem ertötenden Element wollte ich die Erkenntnis herausführen. Daher habe ich immer wiederholt: **Der Mensch ist nicht bloss ein Zuschauer der Welt, sondern er ist Schauplatz der Welt, auf dem sich die grossen kosmischen Ereignisse immer wieder und wieder abspielen**. Ich habe immer wieder gesagt: Der Mensch ist mit seinem Seelenleben der Schauplatz, auf dem sich Weltgeschehen abspielt“.

**GA 194** 14.12.1919 8)

*Vier Monate später, im 11. Vortrag von GA 194, spricht Rudolf Steiner über die Wirkungen des Leichnams noch aus einer anderen Perspektive. Wer sich meditativ in diese Darstellung vertieft, kann die Wirksamkeiten, die in den Rosenkreuzersprüchen leben, unschwer erkennen. Ex Deo nascimur. (aus dem Göttlichen sind wir geboren\*). In Christo morimur. (In dem Christus wird Leben der Tod). Im Vortrag ist von der Mission des Sterbens die Rede.*

*Die obige Darstellung aus der Allgemeinen Menschenkunde erfährt eine Konkretisierung und zugleich Vertiefung.*

*Zwar geht es wiederum um die Polarität der Lebens- und Todeskräfte im Menschen. Wie spielen zusammen die Kräfte aus dem Vorgeburtlichen, die den Leib gebildet haben, mit den Kräften, die im Erdenleben wirksam sind? Was geschieht im Kopf, dem Pol des Todes? Was ist die Funktion der Willenskräfte aus dem Blut- und Stoffwechselsystem?*

*Rudolf Steiner charakterisiert das Sterben als ein Impuls zur Überwindung der Materie. „Das Seelisch Geistige kann im Haupte“ - dem Zentrum des Absterbenden im Menschen - „seine Entwicklung gewinnen“. Bei der Übergabe des Leichnams an die Erde, ob verbrannt oder verwest, geschieht ein*

*Prozess, der dem Sterben verwandt ist. Das heisst, in dem Sterben liegt die Möglichkeit zum Leben von Seele und Geist. Seele und Geist als die Kräfte des Lebendigen und des ewigen Lebens verstanden. In dem Christus wird LEBEN der Tod. Es eröffnen sich hier die Fragen nach dem Sinn und der Aufgabe des Erdendaseins und nach dem Sinn des Sterbens.  
Es sei empfohlen, beide Vorträge im vollen Zusammenhang zu lesen.*

*\*) Deutsche Wortlaut entsprechend dem Grundsteinspruch. Rudolf Steiner GA 40*

... Wir tragen durch unser Haupt Seele und Geist aus dem Grunde, weil unser Haupt bereits in absterbender Entwicklung ist. Das heisst, in unserem Haupte sterben wir fortwährend. Und der Unterton von Wollen, der unserem Denken eignet, der liegt in unserem Haupte. Aber dieser Unterton von Wollen, der ist *ein fortwährender Antrieb, ein fortwährender Impuls zum Sterben, zum Überwinden der Materie.*

... Wenn wir nun wirklich sterben, dann tritt dieses Wollen ein. Und indem unser Leib der Erde übergeben wird, wird durch unseren ganzen Leib, schon physisch, im Erdenleib das fortgesetzt, was bis zu unserem Tode von unserer Geburt an in unserem Haupte sich abspielt. Sie tragen Ihr Haupt auf Ihren Schultern. Darinnen spielt sich durch sich selbst der Prozess ab - er wird nur fortwährend aufgefrischt und verhindert durch das, was vom übrigen Organismus heraufspielt —, der sich dann abspielt, wenn Sie durch **Feuer** oder **Verwesung** der Erde übergeben werden.

... Da setzt sich fort dasselbe, was Sie zwischen Geburt und Tod innerhalb Ihrer Haut tun. Das setzt sich in der Erde fort: Die Erde denkt nach demselben Prinzip, wie Sie mit Ihrem Menschenkopfe denken, dadurch dass Sie in ihr sich auflösen, dass in die Erde Leichname versenkt werden. Indem wir durch die Pforte des Todes gehen, tragen wir durch unseren sich auflösenden Leichnam in die physische Erde hinein den Prozess, den wir sonst für uns konfiszieren während unseres Lebens zwischen Geburt und Tod....“

*Gemeint ist der Prozess, der durch die Bewusstseinstätigkeit im Kopfe einen Umwandlungsprozess vom Toten ins Lebendige bewirkt. Bewusstseinsarbeit ist Arbeit an der Überwindung des Todes, ist letztlich ein Auferstehungsprozess. (per Spiritum Sanctum reviviscimus - In des Geistes Weltgedanken erwachet die Seele).*

GA 183      02.091918    5)

---

... Von einem gewissen Lebensalter an träufeln wir in einer gewissen Weise dem innerhalb der physischen Erde befindlichen Geistigen unser eigenes Wesen ein. Wir machen die physische Erde geistiger als sie sonst wäre. Also von einem bestimmten Alter an vergeistigen wir in einer gewissen Weise, die man nicht mit äußeren Sinnen wahrnehmen kann, die physische Erde. Wir tragen Geistiges in die physische Erde hinein, wie wir Physisches in die geistige Welt hinauftragen, wenn wir jung sterben; wir pressen gewissermaßen Geistiges aus, wenn wir alt werden, ich kann es nicht anders sagen. Das Altwerden besteht im geistigen Sinne von einem gewissen Aspekt aus darinnen, dass man Geistiges hier auf der Erde auspresst. Dadurch wird wiederum die Rechnung des Ahriman verhindert. Dadurch kann Ahriman nicht auf die Dauer heute schon so intensiv auf die Menschen wirken, dass völlig erlöschen könnte die Meinung, Ideale hätten doch eine gewisse Bedeutung. Aber wir sind im heutigen Zeitraume schon sehr, sehr nahe daran, dass die Menschen in die furchtbarsten Irrtümer gerade mit Bezug auf das Gesagte verfallen. Auch Gutmeinende verfallen leicht in Bezug auf das Gesagte in solche Irrtümer...

*In dem obenstehenden Zitaten und verbindenden Kommentaren sind nicht alle Hinweise Rudolf Steiners behandelt. Die nachfolgenden Literaturangaben mögen weiterer persönlicher Recherche dienen. Der Herausgeber dieser Dokumentation auf Kommentare und auf Ergänzungen der Literaturangaben.*

**Literatur:**

1) Rudolf Steiner:	GA 157	31.10.1914
2) Rudolf Steiner:	GA 159	19.02.1915 21.02.1915 13.03.1915
3) Rudolf Steiner:	GA 168	
4) Rudolf Steiner: (u.a. Feuer- und Erdbestattung ist gleichwertig Seite 204]	GA 181	09.04.1918
5) Rudolf Steiner:	GA 183	02.09.1918
6) Rudolf Steiner:	GA 191	08.10.1919
7) Rudolf Steiner:	GA 193	14.09.1919
8) Rudolf Steiner:	GA 194	
9) Rudolf Steiner:	GA 301	21.01.1921
10) Rudolf Steiner:	GA 293	
11) „Mitteilungen aus dem anthroposophischen Leben in Deutschland“	Nr. 214, 291, 292	

***vergleiche Anthrowiki Literatur***

Rudolf Steiner:	Die Polarität von Dauer und Entwicklung im Menschenleben	
	Die kosmische Vorgeschichte der Menschheit	GA 184
Rudolf Steiner:	Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis	GA 191
Rudolf Steiner:	Weltsilvester und Neujahrsgedanken	GA 195
Rudolf Steiner:	Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik	GA 293

September 2015, Verantwortlich für die Textzusammenstellung: Franz Ackermann, Zürich